

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 97.

Neuenbürg, Montag den 26. Juni

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 1.25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Löffena u.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 6. Juli 1899, von vorm. 9 1/2 Uhr an kommen aus den hiesigen Gemeindeforsten im Rathaus dahier zur Versteigerung:

- 496 Stück tann. Stämme mit 1080,81 Fm.,
- 1820 „ „ „ „ „ 1094,41 „
- 296 tann. Klöße 199,59 „
- 438 tann. Bauftangen und zwar 53,50 Fm. IV. Kl.,
- 40,44 Fm. V. Kl.
- 182 tann. Gerüststangen I.—IV. Kl.,
- 8 tann. Hopfenstangen,
- 47 Wagnereichen mit 8,48 Fm.,
- 8 Pappeln mit 6,97 Fm.,

Auszüge sind spätestens bis Donnerstag den 29. d. M. bei der unterzeichneten Stelle zu bestellen.

Privat-Anzeigen.

Bringe mein ausgezeichnetes Flaschenbier aus den ersten Brauereien in empfehlende Erinnerung:

1. Moninger Kaiserbier, (Karlsruhe), pro Flasche 30 S;

2. Moninger Export, dunkel pro Flasche 25 S;

Culmbacher, ärztlich empfohlen, pro Flasche 40 S;

Wulle Export, hell pro Flasche 14 S.

Gottfried Obenland.
Hotel „Alte Post“.

Weinofferte.

Bringe auch dieses Jahr wieder meine anerkannt beste, reine Naturweine in empfehlende Erinnerung; gebe circa 5000 Liter neuen roten Kaiserstücker, sowie Pfälzer Rotwein, Wetterkreuzberger pro Liter 60—70 S ab.

Außerdem empfehle ich alle Sorten alt wie neu, weiß wie rot, sowie Dessert-, Medizinal-, Kranken-, Moussierende Weine, Champagner in verschiedenen Marken.

Arac, Rum, Cognac, die feinsten Liqueure zu den billigsten Preisen. Gebinde-Fässer werden leihweise abgegeben.

Christian Stoll,

Wein-, Spirituosen-, und Landesprodukten-Handlung, Calmbach.

Direkte Schnell-Postdampfer-Linie

Havre New-York

der Compagnie Générale Transatlantique Paris.

Der Weg über Paris—Havre bietet die bequemste, schnellste, nächste, billigste und da die Schiffe den gefährlichen Kanal nicht zu passieren haben, die sicherste Reise nach Amerika.

Dauer der ganzen Reise Calw—New-York 10—11 Tage.

Nähere Auskunft erteilt **Emil Georgii, Calw, Telephon 18.**

Lotterie des landw. Vereins in Balingen.

Mit Genehmigung des Kgl. Ministeriums des Innern wurde die **Ziehung auf den 4. Juli verlegt,** an welchem Tage dieselbe **unwiderruflich stattfindet.**

Die Lotterie-Kommission.

So lange Vorrat, sind Lose à M 1 zu beziehen von der Generalagentur **Eberhard Feyer** in Stuttgart und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Neuenbürg.

Weiss- u. Rotweine

in garantierter reiner Qualität in der Preislage von 40 S bis M 1 pr. Liter empfiehlt hierdurch einer geneigten Abnahme.

Emil Meisel.

Warum in die Ferne schweifen, Sieh, das Gute ist so nah!



„Sturmvogel“

ist ein erstklassiges Rad und schnell erhältlich zu billigem Preise.

Man verlange unsere Preisliste. Wo nicht vertreten, liefern wir direkt auch an Private zu Fabrikpreisen.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel. Gebr. Grütner. [65.] Berlin-Halensee 33.

Ein noch gut erhaltenes Ruhgeschirr

(Kummet etc.) billig zu verkaufen. Adresse durch die Exped. d. Bl.

Wildbad.

Gesucht zu sofortigem Eintritt ein jüngeres

Mädchen

auf zwei bis drei Monate zu einer kleinen Familie.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Geld.

Einige Tausend Mark können zu 4% in größeren und kleineren Posten angelegt werden bei dem Darlehens-Verein Schwann E. G. m. u. S.

Jüngere Tagelöhner

per sofort in meine Blechleisenfabrik gesucht.

Ferd. Staub, Neuenbürg.

Conweiler.

Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger, womöglich verheirateter Säger, welcher gut auf Hochgang arbeiten kann, findet sofort dauernde Stellung.

Ludwig Jäck V.

Neuenbürg.

Erklärung.

Erkläre hiemit, daß ich für Schulden von meinem Sohn Adolf nicht aufkomme.

Frau Walz Witwe.

Wer die beste Wichse haben will, der laufe nur die preisgekrönte

Schymmer.

Union-Wichse

in blau-weißen Dosen à 6, 10 u. 20 Pf. Gibt rasch schönen Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.

Schreibhefte, Federkasten,

Griffelschächtelchen,

Paßkellertuis, Bleistifte,

Winkel und Reisschienen,

sämtliche

Zeichnen-Materialien

empfiehlt billigt

G. Mees.



Gras & Schul, Pforzheim, Marktplatz 17.

Unser Ausverkauf

dauert nur noch bis zum 15. Juli.

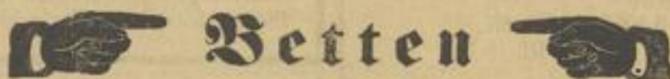
Es versäume daher niemand, seinen Bedarf bei dieser günstigen Kaufgelegenheit zu wirklich spottbilligen Preisen

in **Tuch, Bukskin,**

Kleiderstoffen,

Ausstattungsartikeln

zu decken.



vollständiger Größe und guter Füllung von Mk. 35.— an.

Gras & Schul, Pforzheim, Marktplatz 17.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 25. Juni. Einem alten Brauche gemäß findet alljährlich zur Sommerszeit eine Exkursion der Beamten des Departements des Bürt. Ministeriums des Innern nach einer Gegend des Landes statt. Mit diesen Exkursionen wird zugleich der Zweck verfolgt, öffentliche Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Der diesmalige Ausflug war auf das Enzthal gerichtet. Heute mit dem Frühzug trafen die Herren von Stuttgart, eine Gesellschaft von etwa 30 Beamten hier ein, an deren Spitze der Herr Minister des Innern von Bischof, ferner die H. der Oberregierung und die Vorstände der einzelnen Abteilungen, unter ihnen Präsident v. Fleischer, die früheren Oberamtmänner von Neuenbürg, Regierungsdirektor Nestle, Ministerialrat Hofmann, ferner Oberregierungsrat Geßler, Oberbaurat Schmann u. A. Die Gesellschaft, der sich Hr. Oberamtmann Pfeleiderer in Neuenbürg angeschlossen hatte, begab sich nach Eintreffen direkt thalwärts durch die Anlagen zum „Windhof“ und zur „Kälbermühle“, wo das neue Wasserwerk für die Waldorte, bezw. die im Thal befindliche Pumpstation besichtigt wurde. Die H. hatten sich noch den Marsch nach Wildsee, Kaltenbrunn, Hohlochkopf als Ziel gesetzt, so daß nicht gar lange Rast gehalten werden durfte. Freilich wurde der Ausflug durch wiederholte Regengüsse, die im Laufe des Tags niedergingen, unliebsam beeinträchtigt. Abends etwa um 8 Uhr traf die Gesellschaft wieder hier ein, um noch bis zum Abgang des 8 Uhr-Zugs zu verweilen.

Pforzheim, 25. Juni. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Alfred Agster hat dem Reichstagspräsidium die schriftliche Mitteilung zugehen lassen, daß er sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt sehe, sein Mandat niederzulegen. Für die dadurch notwendig werdende Reichstagsersatzwahl wird von sozialistischer

Seite der Redakteur des „Volkstfreund“ in Karlsruhe, Fendrich, voraussichtlich als Kandidat aufgestellt werden. Wie bereits gemeldet, wird derselbe auch als Kandidat für die Kammer der Abgeordneten im hiesigen Bezirk auftreten.

Deutsches Reich.

Die Auszeichnung des Staatssekretärs von Bülow durch den Kaiser ist auch in unserm verbündeten Nachbarstaate Oesterreich sehr sympathisch aufgenommen worden. Die Aeußerungen der maßgebenden Wiener Zeitungen klingen für den Staatssekretär äußerst anerkennend.

Die Rede des Staatssekretärs Grafen v. Bülow über Samoa in deutschen Reichstagen ist auch im Auslande sehr beachtet worden. Das Pariser Blatt „Siecle“ schreibt: „Die Schlussfolgerung des Staatssekretärs ist überaus weise. Wenn alle nach Kolonialbesitz strebenden Mächte sich immer diese ausgezeichneten Grundsätze vor Augen hielten, dann würden Reibungen vermieden, die häufig geeignet seien, einen gefährlichen Charakter anzunehmen.“ — Die New-Yorker „Staatszeitung“ nennt die Rede ein Meisterstück, welches an die besten Zeiten Bismarcks erinnere, fest, aber nicht einseitig und nicht provozierend.

Wie sich aus dem jetzt verteilten Bericht über die Verhandlung der Kommission zur Vorbereitung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle ergibt, haben die Regierungs-Berträter die Zusicherung gegeben, daß Erhebungen über die Revisions-Bedürftigkeit der Sonntagsruhe-Bestimmungen in die Wege geleitet werden sollen und daß nach deren Abschluß dem Reichstage ein Gesetz-Entwurf darüber zugehen würde.

Das schnellste Schiff an der ostasiatischen Küste ist S. M. E. „Kaiserin Augusta“. Bekannt ist, daß dieser Kreuzer seinerzeit die schnellste Reise machte, die je zwischen Europa und Shanghai gemacht worden ist. Eine neue Probe ihrer in den ostasiatischen Gewässern unübertroffenen Schnelligkeit hat sie jetzt wieder geliefert, indem sie die Reise von Nagasaki nach

Tsintau mit einer Durchschnitts-Geschwindigkeit von 20 1/2 Meilen zurücklegte und dabei nach vor ihrer Ankunft zwei Stunden vor der Küste langsam im Nebel fahren mußte. Die höchste Geschwindigkeit betrug 21 1/2 Meilen. Die Reise dauerte nur etwa 26 Stunden, ohne Zweifel eine Leistung, die der „Kaiserin Augusta“ so bald nicht nachgemacht werden wird.

Friedrichsruh, 24. Juni. Vor der Grabkapelle und am Sarkophag Fürst Bismarcks wurde heute eine erhebende Trauerfeier gehalten. Delegierte der deutschen Hochschule legten Kränze nieder, worauf stud. Bredered-Berlin eine zündende Ansprache hielt. Nach Schluß der Feier sprach Fürst Herbert Bismarck bewegten Herzens seinen Dank für die dem Andenken seines Vaters gebrachte Huldigung aus.

München, 23. Juni. Die Einladung, am 1. Juli der Einweihung des Bismarck-Denkmal am Starnberger See beizuwohnen, beantwortet Fürst Herbert Bismarck durch ein Schreiben an Professor Lenbach. Gern würde er bei einem solchen Anlaß unter den nationalgestimmten Landsleuten, lauter treuen Anhängern seines Vaters, weilen; er wolle aber während des Trauerjahres allen öffentlichen Veranstaltungen fernbleiben.

Ein interessanter Beitrag zu dem Kapitel Sozialdemokraten als Arbeitgeber wird aus der von Sozialdemokraten gegründeten „Deutschen Schuhfabrik“ in Ibersgehofen bei Erfurt mitgeteilt. Dort hat das gesamte Personal gekündigt; es streikt also. Eine Arbeiterin beschwerte sich beim Werkführer über zu niedrige Löhne und wurde, als sie auf eine grobe Antwort eine Erwiderung gab, sofort entlassen, ebenso ein Schuhmacher, der als Mitglied des Fabrik-Ausschusses die Wieder-Einstellung der gemäßigten Arbeiterin verlangt hatte. Die Sozialdemokraten wollen eben auch Herren im Hause sein, in der Partei sowohl wie in der Fabrik. Wer nicht pariert, fliegt hinaus.

Dr
Straße
71jährig
Chaussee
10 Uhr
Individu
Mörder
ausger
sein, der
zu wo
eingeschl
großes
23
9. Juli
hunde
Vereins
Ausstell
335 M
bereits
S
wirtscha
wichtige
großen
Wasserf
rhein id
gegenzu
die Vo
regierun
Bayern
Prinzip
nahezu
Schiffja
zeitweili
schäftlich
ebenjo
wieder
lich wu
einem
kosten a
Reich
finanze
Gedank
An sein
ung, die
Sympat
interess
gegnete.
ung sein
Straßbu
schiffjah
Anficht.
Schädig
zu gew
genossen
geteilten
Autorität
für unan
ung ist
ständige
Versuch
Reguliere
Tropfen
das Sch
nicht ei
wäre, d
lehrsbeh
halten
hinderin
nämlich
hergingen
auch bei
heit, ei
Jahre
erhielt
Hafenan
ist. Be
nämlich
über 30
der S
Amsterd
hinaus
verfümft
bringwi
Erwägung
Vollende
Vorteile
Lothrin
und dal
entzogen
steigerte



Dresden, 24. Juni. Die in der Wettiner Straße 21, im zweiten Stockwerk wohnende, 71jährige Frau Amalie Hermsdorf, Witwe eines Schauffeegeld-Einnehmers, wurde heute vormittag 10 Uhr von einem bis jetzt noch nicht bekannten Individuum durch Erwürgen getötet. Der Mörder entfloh, nachdem er die Wohnung ausgeraubt hatte. Es soll ein Schlossergeselle sein, der unter der Vorgabe, ein Zimmer mieten zu wollen, sich bei der alleinstehenden Witwe eingeschlichen hatte. Der Raubmord erregt hier großes Aufsehen.

Würzburg. Hier findet am Sonntag 9. Juli eine allgemeine Ausstellung von Kaffe- und Theehänden statt, die seitens des kymologischen Vereins gehalten wird. Das Programm zur Ausstellung ist bereits erschienen und enthält 335 Klassen. Die Zahl der Ehrenpreise hat bereits die Höhe von 21 erreicht.

Strasbourg, 10. Juni. Die für die wirtschaftliche Zukunft Elsaß-Lothringens hochwichtige Frage der Herstellung einer für den großen Schiffverkehrsverkehr geeigneten Wasserstraße von Strasbourg nach dem Mittelrhein scheint nun ihrer endgültigen Lösung entgegenzugehen, nachdem, wie zuverlässig verlautet, die Vorbesprechungen der beteiligten Landesregierungen von Elsaß-Lothringen, Baden und Bayern hinsichtlich der Kostenverteilung im Prinzip eine Einigung ergeben haben. Seit nahezu 30 Jahren wird das Projekt dieses Schiffahrtsweges erörtert, und so oft es auch zeitweilig von der Ungunst politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse zurückgedrängt wurde, ebenso oft ist es, seiner Bedeutung entsprechend, wieder in den Vordergrund getreten. Bekanntlich wurde zuerst ein Kanal geplant, der mit einem Landeszuschuß im wesentlichen auf Reichskosten ausgeführt werden sollte; als aber das Reich seine ursprüngliche in Aussicht gestellte finanzielle Hilfe stark einschränkte, mußte der Gedanke an einen Kanalbau aufgegeben werden. An seine Stelle trat die Idee der Rheinregulierung, die aber ebenfalls anfänglich sehr geteilten Sympathien, namentlich seitens der nun mitinteressierten Staaten Baden und Bayern begegnete. Baden befürchtete eine schwere Schädigung seines Handels, wenn an Stelle Mannheims Strasbourg die südliche Endstation der Rheinschiffahrt würde, und auch Bayern war der Ansicht, daß seine lokalen Interessen eher eine Schädigung als Förderung durch das Projekt zu gewärtigen hätten. Eine starke Bundesgenossenschaft erhielten die Opponenten in der geteilten Meinung der wasserbautechnischen Autoritäten, die zum Teil die Rheinregulierung für unausführbar erklärten. In dieser Beziehung ist jedoch in den letzten Jahren ein vollständiger Umschwung eingetreten, nachdem durch Versuche auf Teilstrecken die Möglichkeit der Regulierung unwiderleglich dargethan wurde. Trotzdem hätte vermutlich die Regulierungsfrage das Schicksal der Kanalvorlage geteilt, wenn ihr nicht ein anderes Moment zu Hilfe gekommen wäre, das den Beweis liefert, wie wichtige Verkehrsbedürfnisse wohl eine Zeit lang hinfgehalten werden können, schließlich aber selbst die hindernden Dämme durchbrechen. Während nämlich die Verhandlungen fruchtlos hin- und hergingen, entwickelte sich auf dem Oberrhein, auch bei seiner derzeitigen ungünstigen Beschaffenheit, eine Schiffsahrt, die im Laufe weniger Jahre eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erhielt und mit der Erweiterung der Strasbourg Hafenanlagen fort und fort im Wachsen begriffen ist. Von 11000 Tonnen im Jahre 1892 ist nämlich inzwischen der Güterverkehr auf weit über 300000 Tonnen gestiegen, und die Zahl der Schiffe, die aus Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Ruhrort und Köln über Mannheim hinaus nach Strasbourg hinauffahren, hat sich vervielfacht. Am ehesten hat Baden seinen prinzipiellen Widerstand aus der vernünftigen Erwägung heraus aufgegeben, daß es nach Vollenbung seiner Hafenanlagen in Rehl an den Vorteilen der Stromregulierung mit Elsaß-Lothringen fast zu gleichen Teilen partizipieren und daß, was etwa seinem Mannheimer Handel entzogen würde, andererseits durch den gesteigerten Güterverkehr auf der Bahn von Appen-

weier nach Basel wieder einflüme. Die Kosten der Regulierung bewegen sich zwischen 12 und 15 Millionen Mark. Eine diesbezügliche Vorlage wird den Landtagen der beteiligten Regierungen zum Herbst bestimmt zugehen.

Entwicklung des Arbeiterschutzes.

Unter dem Titel „Der Arbeiterschutz und seine Entwicklung im 19. Jahrhundert“ ist neulich eine bemerkenswerte Uebersicht der Arbeiterschutz-Gesetzgebung in Europa von dem Geheimen Regierungsrat G. Evert veröffentlicht worden.

Von Spanien ist so gut wie nichts zu sagen; es kennt eine staatliche Arbeiter-Fürsorge, in besondern einen staatlichen Arbeiterschutz praktisch überhaupt nicht. Ebenso steht es in Portugal. In Belgien war es bis in die neueste Zeit nicht anders.

Italien, dem man Mängel auf diesem Gebiet vielleicht damit teilweise entschuldigen kann, daß es ein junger Staat ist, hat bisher im Grund nur Unfallverhütungs-Vorschriften und solche für die Regelung der Kinderarbeit erlassen. Seit dem 1. Oktober v. J. besteht jedoch auch eine Zwangs-Versicherung gegen Unfälle für den ganzen Umfang der Industrie.

Frankreich sucht zwar Langverräumtes nachzuholen, aber erst unter der jetzigen Republik.

Auffallend tritt die Thatsache hervor, daß die germanischen Völker den romanischen im Arbeiterschutz voraus sind. England hat lange Veräumnisse in seiner Art wenigstens teilweise nachgeholt. In den skandinavischen Ländern giebt es zum Teil seit Anfang der 70er Jahre eine Gewerbe-Aufsicht, einen Arbeiterschutz für die Industrie-Arbeiter, der sich in Dänemark auch auf die landwirtschaftlichen Betriebe erstreckt, ähnlich wie in Deutschland; Dänemark hat Haftpflicht- und Krankentassen mit kommunaler und staatlicher Unterstützung, Schweden derartige Krankentassen und Norwegen die obligatorische Unfallversicherung. Die Schweiz hat neben der unter Bundesleitung stehenden Fabrik-Gesetzgebung eine reiche Kantonal-Gesetzgebung für Werkstätten. Die Schweiz hat ein von der Eidgenossenschaft unterhaltenes Arbeiter-Sekretariat, und sie ist ebenso wie Deutschland bestrebt, die Fabrik-Gesetzgebung zu einer Arbeiterschutz-Gesetzgebung überhaupt auszugestalten.

Gleichwohl bleibt es unbestreitbar, daß auf dem Gesamtgebiete der Arbeiterfürsorge Deutschland an der Spitze aller Kulturstaaen steht, nicht nur durch seine Versicherungs-Gesetzgebung, sondern auch durch die Verordnungen über den Arbeiterschutz und seine Durchführung. Allein für die Arbeiter-Versicherung werden in Deutschland täglich rund eine Million Mark aufgewendet. Die deutsche Arbeiter-Fürsorge kann vorbildlich für die ganze Welt sein.

Württemberg.

Friedrichshafen, 24. Juni. Es verlautet, daß auch Ihre Majestät die Kaiserin gleichzeitig mit Seiner Majestät im Herbst hieher kommen dürfte, desgleichen ist eine Einleitung an den Prinzregenten von Bayern ergangen. Daß der Großherzog von Baden, der um diese Zeit noch auf der Mainau weilen dürfte, zu dieser Fürstenzusammenkunft eintrifft, ist sehr wahrscheinlich. Die einstige Reichsstadt „Buchhorn“ kann stolz darauf sein, so erhabene Gäste in ihren Mauern begrüßen zu dürfen. Unwillkürlich wird man an König Karls Zeiten erinnert, der so manche russische östreichische und deutsche fürstliche Gäste bei sich sah. Außer dem Jagdvergnügen wird natürlich die Zeppelinische Ballonfahrt das regste Interesse bei den höchsten und hohen Persönlichkeiten erwecken.

Smünd, 25. Juni. Der Vorstand des hiesigen sozialdemokratischen Vereins, Gemeinderat Klaus, hat die Vorstandschast niedergelegt. Wie verlautet, ist dies u. a. auch deswegen geschehen, weil ihm Vorwürfe darüber gemacht wurden, daß er sich kirchlich trauen ließ und zur Weichte ging (Klaus hat sich vor einiger Zeit zum zweiten Mal verheiratet). Es würde dies nicht dazu beitragen, den Satz „Religion ist Privatsache“ zu bekräftigen.

Dehringen, 25. Juni. Vor einigen Tagen hatten drei hiesige Männer in einem

Hof ein Pferd an einem Brunnen angebunden, einen der Hinterfüße in die Höhe geschmalt und dann das Tier mit einem ziemlich dicken Prügel derart geschlagen und mißhandelt, daß das Tier sich vor Schmerzen auf dem Boden wand, zumal ihm noch eine eiserne Trense um den Oberkiefer gelegt war. Die einschreitende Polizei hatte den Peinigern gegenüber einen schweren Standpunkt, rettete aber doch durch äußerst energisches Auftreten das Tier vor einseitigen Qualen. Eine Bestrafung der Pferdebandiger wird nachfolgen.

(Die 10 Pfennig-Postanweisungsgelühr.) Unter den mit dem 1. Januar d. J. ins Leben getretenen Aenderungen und Neuerungen für den allgemeinen deutschen Postverkehr ist es besonders eine, die vom Publikum immer noch viel zu wenig gewürdigt, viel zu selten benutzt wird. Wir meinen die Postanweisung, mittels deren durch Kartenformulare um 10 Pfennige Beträge bis zu 5 Mark innerhalb des ganzen Landes eingezahlt und überwiesen werden können. Anstatt sich dieser bequemen Einrichtung ausschließlich zu bedienen, bei deren Benützung der Einzahler zugleich eine Postanweisung über den abgeforderten Betrag erhält, herrscht im Publikum immer noch die mißliche Gepflogenheit, kleinere Beträge mittels Einwendung von Postwertzeichen in gewöhnlichem Briefe zu begleichen. Da bekanntlich Briefmarken von der Post nicht eingelöst werden, so sammeln sich in den Kassen der Empfänger in sehr lästiger Weise große Beträge davon an, und außerdem läuft der Absender Gefahr, daß er, mangels einer Postquittung über den auf diese Weise abgeforderten Betrag, bei einem event. Verlorengehen des Briefes auch sein Geld verliert. Es dürfte deshalb im Interesse der Absender wie der Empfänger geraten sein, bei Begleichung kleinerer Schuldbeträge von dem unbequemen Zahlungsmittel der Briefmarkeneinwendung endlich abzusehen und dafür die Postanweisung mittels 10 Pfennig-Karten-Formular zu benutzen.

Ausland.

Nach zehntägigen Mühen ist es Waldeck-Roussseau endlich gelungen, das neue französische Kabinett zu bilden. Den Vorsitz und das Innere hat Waldeck-Roussseau selbst übernommen. Kriegsminister ist General Gallifet. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin, dort sei man überrascht durch die Ernennung des Generals Gallifet zum Kriegsminister, der bestimmt mit starker, rücksichtsloser Hand gegen diejenigen Offiziere vorgehen werde, die in den letzten Tagen in Tagesbefehlen und sonstigen Kundgebungen eine mehr als eigenartige Auffassung von den Pflichten der Disziplin bekundeten. Wenig bekannt sei die Thatsache, daß zur Zeit des Boulangismus Gallifet bereits als Kriegsminister in Aussicht genommen war. Damals trauten ihm die Minister indessen nicht und befürchteten, es könne in ihm ein neuer, viel gefährlicherer Boulanger erstehen. Die Nachricht von der damals beabsichtigten Ernennung Gallifets zum Kriegsminister veranlaßte Boulanger zur schleunigen Flucht nach Belgien.

Paris, 24. Juni. Gestern Abend hat Esterhazy dem Berichterstatter des „Matin“ erklärt, daß er vor dem Kriegsgericht in Rennes nicht als Zeuge erscheinen werde. Er halte seine Zeugenaussage für überflüssig. Das Kriegsgericht werde Dreyfus seiner Ansicht nach auf Befehl freisprechen.

Das Schwurgericht in Brieg verurteilte den 40 Jahre alten Arbeiter Reinhold Kössner aus Strehlen, der im Oktober v. J. seinen 8 Jahre alten Sohn Reinhold ertränkt hatte, zum Tode.

Aus den Niederlanden, 22. Juni. Die Haager „Friedenskonferenz“ hat ein recht unfriedliches Mitglied in dem türkischen Abgesandten Abdullah Pascha. Dieser forderte heute den Jungtürken Riza Bey zum Zweikampf. Riza Bey, der morgen abzureisen beabsichtigt, antwortete, er sei bereit, sich mit jedem Gentleman zu schlagen, aber nicht mit einem Lakaien des Sultans. Das ist nun wohl eine Antwort, die nicht ganz auf der Höhe steht.



Unterhaltender Teufel.

Privat-Eigentum.

Eine lustige Geschichte aus der Sommerfrische.
Von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

Leider war ihr bei dem heftigen Zuschlagen des Fensterflügels ein Unglück geschehen. Die Medizinflasche ihrer Tante, aus der diese alle zwei Stunden einzunehmen pflegte und dann allemal die deutlichste Linderung ihrer Gallenstein-schmerzen zu verspüren behauptete, war heruntergefallen und hatte ihren Inhalt bis auf den letzten Tropfen über den Fußboden ergossen. Was würde das für eine Szene geben, wenn die Tante das merkte! Sie sah nach der Uhr. Es blieb ihr noch eine gute Stunde Zeit, Ersatz zu schaffen. Aber die Apotheke war vier Kilometer weit. Zur rechten Zeit konnte der heilsame Trank unmöglich an Ort und Stelle sein!

Und all dieses Ungemach durch diesen böshafsten Menschen! Es war um Thränen zu vergießen vor Born und Jammer!

Glücklicherweise dachte sie daran, daß davon die Flasche erst recht nicht vorschriftsmäßig gefüllt werden könne und so kramte sie denn eilig das Rezept hervor und stieg hinab in die Küche, um sich vom Wirt einen Voten auszubitten.

Aber da kam sie heute böse an. Alle Liebenswürdigkeit nähte nichts.

„Wir wissen nicht wie wir's schaffen sollen, liebstes Fräulein!“ ächzte er. „Sechzig Personen zum Abendtisch mehr und nur halbes Personal. Ich kann keinen Menschen entbehren, so leid es mir thut!“

„Aber der Kutscher hat doch nichts zu thun! So lassen Sie anspannen. Ich bezahle es!“

„Der Kutscher ist soeben nach Tannenhof gefahren. Kommt vor zehn nicht zurück!“

„Aber dort steht ein Fahrrad! Ihr Hausbursche kann gewiß radeln!“

„Der Hausbursche muß mit servieren!“

„Bis dahin kann er längst zurück sein, Papa Sieveling!“

„Nein, nein, es geht nicht. Außerdem gehört das Rad nicht ihm, mein Fräulein!“

„Schwindel!“ dachte sie und trat hinaus, es zu betrachten. Es war ein sehr elegant gebautes Stahlrößlein, auf dem die Entfernung zu der dummen Apotheke ganz sicher in einer Viertelstunde zurückzulegen war.

„Wem gehört es denn?“ fragte sie, wieder an das Küchenfenster tretend. Da antwortete ihr im Rücken an des Wirtes Statt eine Stimme: „Privat-Eigentum, mein Fräulein!“

Sie fuhr herum und sah in das verlegen lächelnde Antlitz Heinz Dörings, dem diese etwas böshafte Anspielung eigentlich ganz wider Willen herausgefliegen war.

„Ah so, pardon!“ sagte sie schneidend, reichte das Rezept zur Küche herein und gab dem Wirt Auftrag, es wenigstens noch nach der Abendtafel zur Apotheke zu schicken. Die Flut der Vorwürfe, die ihr von der Tante ob des Malheurs über sie hereinbrechen würden, mußte sie nun schon über sich ergehen lassen. Erhöhenen Hauptes schritt sie davon.

Heinz biß sich auf die Lippen. Was hatte er wieder angerichtet?

„Wie kam denn Fräulein Walrath darauf, sich nach meinem Rade zu erkundigen?“ fragte er den Wirt.

„Sie wollte gern ein Rezept zur Apotheke besorgt haben und dachte, es gehörte unserem Hausburschen!“

„Und wenn ich nun einmal Ihren Hausburschen spielte?“ fragte Heinz launig.

„Sie wollten doch Ihren Herrn Bruder auf dem Schützenfeste treffen, Herr Baumeister?“ fragte der Wirt zurück.

„Das allerdings! Aber der kann warten. Schließlich weiß er ja, wo ich bin und kann mich hier aufsuchen! Wenn er kommen sollte, sagen Sie ihm doch Bescheid! Und nun her das Rezept!“

Lachend reicht ihm der Wirt das schmale Zettelchen. Eine Minute später flog Heinz

schon die Straße nach dem Städtchen hinab, wo er die nächste Apotheke wußte. Gisela konnte ihn erblicken, wie er um die zweite Waldede bog und dachte dabei:

„Wenn er ein bißchen netter gewesen wäre ... und ich auch ... dann — ja dann wäre das ganze Unglück überhaupt nicht geschehen!“

Nach einer Weile wurde zur Abendtafel geläutet. Gisela hörte es mit heimlichem Mißbehagen. Stand ihr doch gleich nach dem Schlusse derselben der unangenehme Augenblick bevor, wo sie der alten, leicht verdrießlichen Erbtante, von deren Wohlwollen das Schicksal ihrer ganzen Familie abhing, gestehen mußte, was mit ihrer Arznei geschehen sei! Sie beschloß, die Tante recht lange bei Tische zu fesseln und auch nachher noch zu bewegen, unten zu bleiben, damit die Frist bis zur Entsendung des Hausburschen möglichst verkürzt werde. Wenn sie nachher sagen konnte, er sei schon unterwegs nach der Apotheke, so wurde der Unwille der alten Quälerin dadurch vielleicht im Keime erstickt. So bot sie denn nach der Abendtafel alle ihre Liebenswürdigkeit auf, die Tante unten zu behalten. Die prächtige Aussicht, das schöne Wetter, die angenehme Gesellschaft, die Bereitwilligkeit, ihr Lieblingslied „Behüt' Dich Gott“, das ihr sonst zu süßlich war, zu singen, vermochten im Verein schließlich die Greisin zum Bleiben zu bestimmen.

„Aber“, sagte sie ängstlich zu Gisela, als diese schon innerlich frohlockte, „meine Medizin möchte ich doch pünktlich nehmen, Du bist wohl so gut und springst hinauf, sie mir zu holen!“

O ja, an diese ganz natürliche Wendung der Dinge hatte der schlaue Blondkopf nicht gedacht. Ganz betreten entfernte sie sich aus dem Salon und erklimmte, unzufrieden mit sich selbst, daß sie nicht doch lieber gleich die Wahrheit gesagt hatte, die Treppe zu ihren Zimmern.

Vor der Thür jedoch blieb sie plötzlich herzklopfend stehen. Bewegte sich nicht etwas hinter der Thür? Scholl nicht der Klang eines Schrittes heraus? Ein Dieb! dachte sie und drückte auf die Klinke, entschlossen, sofort um Hilfe zu schreien, wenn nicht vielleicht eines der Stubenmädchen darin sein sollte.

(Schluß folgt.)

Reg, 19. Juni. Der einarmige Schlangentöter Kinkinger in Gorze war von einer Kreuzotter in seine einzige Hand gebissen worden. Trotzdem er auf der einen Seite bereits angeschwollen und wie gelähmt war, ist es den ärztlichen Bemühungen dennoch gelungen, ihn nach dreitägiger Lebensgefahr zu retten, so daß er jetzt wieder ganz munter umhergeht. Er hat während der ersten Stunden in entsetzlicher Aufregung gelebt, wie sich an dem wiederholt ausbrechenden Angstschweiß und auch darin zeigte, daß der in großen Mengen bei ihm angewendete Cognac keine beruhigende oder beruhigende Wirkung bei ihm ausübte.

Eine Million gestohlen? Auf telegraphische Veranlassung des englischen Generalconsuls zu Hamburg soll der gegenwärtig noch auf hoher See befindliche Dampfer „Karlsruhe“ bei seinem Einlaufen in den Hasen in Bremerhaven einer genauen Durchsuchung unterzogen werden. Das Schiff hat mehrere mit Goldbarren angefüllte Kisten an Bord, welche einen Wert von über einer Million repräsentieren und angeblich in Australien gestohlen worden sind. Die Angelegenheit bedarf anscheinend noch der Aufklärung.

[Propheci.] Besucherin: „So, so, Sie sind wieder auf der Suche nach einem Dienstmädchen? Warum nehmen Sie denn nicht meine Anna? Der würde es bei Ihnen gewiß ausgezeichnet gefallen.“ — Dame vom Hause: „Ja, will sie denn von Ihnen fort?“ — Besucherin: „Gewiß, sie sagt, sie hätte bei mir zu viel Silber zu putzen.“

[Foesie und Prosa im Gebirge.] „Haben gnädige Frau schon einmal versucht den Pegasus zu besteigen?“ — Dame: „Nein! Wie hoch ist denn der?“

[Wie schade.] Badfisch: „Ach, wenn Schiller und Goethe doch heutzutage lebten, was für reizende Ansichtspostkarten-Berje würden die dann wohl dichten!“

[Kennzeichen.] „Na, August, Dir scheint's bei Deinem neuen Meister nicht gut zu gehen, Du hast so ungleiche Ohren!“

Nutmaßliches Wetter am 27. und 28. Juni.

(Nachdruck verboten.)

Im inneren Rußland liegt nun wieder ein größerer Luftwirbel von 745 mm, der den skandinavischen Hochdruck nahezu aufgelöst hat. Dagegen dringt der neue Hochdruck aus dem atlantischen Ozean mit 765—768 mm von Großbritannien und Westfrankreich aus in östlicher Richtung vor und nötigt den russischen Luftwirbel zum Rückzug gegen den Ural. Infolge der Wärmezunahme ist auch die Gewitterneigung in Süddeutschland, namentlich in dem nördlichen Bayern und Württemberg wieder gewachsen. Diese wird am Dienstag und Mittwoch voraussichtlich vereinzelt Störungen bringen, im übrigen ist aber für beide Tage vorwiegend trockenes und auch mehrfach aufgeweichtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Telegramme.

Kiel, 25. Juni. Zur gestrigen Abendtafel beim Kaiserpaar auf der „Hohenzollern“ waren Prinzessin Heinrich, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz Rupprecht von Bayern, Oberpräsident v. Köller mit Gemahlin und der Maler Martini geladen. Unmittelbar nach dem Anlaufen der Nacht des Fürsten v. Monaco begab sich letzterer an Bord der „Hohenzollern“, um den Majestäten einen Besuch abzustatten. Heute vormittag 9 1/2 Uhr hielt der Kaiser auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. — Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow, hat sich nach Kiel begeben.

Stettin, 25. Juni. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr brach auf der Werft der Schiffsbau-Aktiengesellschaft „Oderwerke“ in Grabow an der Oder ein Schuppen aus. Es wurde ein größerer Schuppen mit Material eingestürzt.

München, 25. Mai. Der Bayerische Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bund feierte heute sein 25jähriges Jubiläum durch ein großes Bundesfest, zu welchem sich 10 000 bis 12 000 Mitglieder der Kriegervereine aus allen Teilen Bayerns, sowie der Salzburger Militärverein eingefunden hatten. Außerdem waren Vertreter aller großer deutscher Kriegerverbände erschienen, darunter Prinz Hermann von Sachsen-Weimar aus Stuttgart, Geheimrat Stengel und Prof. Dr. Westphal-Berlin. Gestern Abend fand im großen Hofbräuhausaal ein Begrüßungsabend statt, bei welchem zahlreiche Reden gehalten wurden. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar brachte ein Hoch auf die Gesamtheit der deutschen Krieger- und Veteranen-Vereine aus. Heute wurde ein Festgottesdienst abgehalten, dem auch die Prinzen des kgl. Hauses anwohnten. Sodann begaben sich etwa 14 000 Mitglieder der Veteranen- und Krieger-Vereine im imposanten Festzug mit Fahnen und Musikkorps zur Residenz, wo der Prinzregent von einem offenen Fenster aus die Kundgebung der Festteilnehmer entgegennahm. Nachmittags waren Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und die übrigen Delegierten der Landeskriegerverbände beim Prinzregenten zur Tafel geladen. Abends findet ein Kellerefest statt.

Paris, 25. Juni. Kriegsminister Gallifet erklärt im Journal, es wäre unrichtig, daß Maßregeln gegen die Generale Jur Linden, Souje, Bellieux und Boisdesfre ergriffen werden; was die Generale Hartshmidt, Roget und Sarce betreffe, so seien gegen diese Maßregeln ergriffen worden, welche nicht gerade Bestrafungen seien.

Paris, 25. Juni. Die Handelskammer beschloß, an die Regierung einen Protest gegen das Budget zu richten; wenn die Ausgaben des Budgets nicht vermindert würden, würden die Kaufleute und Industriellen die Zahlung der Steuern verweigern.

